

Bei Teppichkäufen gilt türkisches Recht

Wenn Urlauber in der Türkei einen Teppich oder andere Souvenirs kaufen, können sie nicht ohne weiteres vom Kauf zurücktreten.

Hatte der Verkäufer zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort in der Türkei, gelte das dortige Recht.

Das entschied das Oberlandesgericht in Frankfurt (Aktenzeichen 9 U 12/07). Der Urlauber könne sich nicht auf die Verbraucherschützenden Normen des deutschen Rechts berufen.

In dem Fall hatte ein Urlauber in der Türkei einen Teppich gekauft und eine Anzahlung von 2.300 Euro geleistet.



Die restlichen 2.000 Euro des Kaufpreises blieb er den Angaben zufolge schuldig, weshalb ihn die türkische Firma verklagte. Der

Urlauber dagegen wollte den Kaufvertrag rückgängig machen und verlangte die Rückerstattung des bereits gezahlten Geldes.

Proteste für historischen Bahnhof Haydarpaşa

Nachdem durch ein im Frühsommer verabschiedetes Gesetz der städtebauliche Schutz für den Bahnhof von Haydarpaşa (Istanbul) weitgehend entfallen ist, haben sich verschiedene private Gruppen gegen das geplante Bauprojekt gewandt.

Gemäß des neuen Schienennetzplans (Marmaray) verliert Haydarpaşa seine Funktion. Das Gelände soll mit Hochhäusern und Geschäftszentren bebaut werden. Auf Ankündigungen, dass mit dem neuen Projekt Haydarpaşa wie "Manhat-

tan" oder wie "Venedig" aussehen werde, antworten die Kritiker mit der Frage: "Wa-

rum darf es nicht wie Haydarpaşa aussehen?"



Neuausrichtung des "Zentrums für Türkeistudien"

Der nordrhein-westfälische Integrationsminister Armin Laschet (CDU) fordert einen neuen Aufgabenschwerpunkt für das Zentrum für Türkeistudien (ZfT) in Essen.

Es müsse zum "Think Tank für eine moderne Integrationspolitik" werden, sagte Laschet vor den Beratungen des ZfT-Kuratoriums über die Zukunft der Einrichtung. Laschet ist Vorsitzender des Kuratoriums. Das Zentrum ist eine Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die frühere Funktion, für die Migranten zu sprechen, sei mittlerweile überholt, meinte der Minister.

Das Zentrum müsse bei ihrer Unterstützung deutscher Migrationspolitik behilflich sein, dass die Türken "auch aus ihrer Opferrolle herauskommen", sagte Laschet. Wenn man sich ständig als

Opfer beschreibe, "dann gilt man auch als Underdog".

Der Minister nannte auch das Profil für den Nachfolger des scheidenden Direktors Faruk Sen: "Die Person sollte eine jüngere Wissenschaftlerin oder ein jüngerer Wissenschaftler sein. Er oder sie sollte türkeistämmig sein, müsste fließend türkisch, deutsch und englisch sprechen und parteipolitisch unabhängig sein."

Vor allem müsse der Nachfolger ein "realistisches Deutschlandbild" vermitteln, sagte Laschet. Das Zentrum müsse sich "stärker auch mit der wichtigen geopolitischen Bedeutung der Türkei beschäftigen".

Das Land ist wichtig in der gesamten Region des Nahen Ostens hin zur islamischen Welt."

Der bisherige Leiter, Faruk Sen, hatte mit einem umstrittenen Vergleich von Tür-

ken und Juden sein Amt verloren. Zunächst hatte er sich gegen seine Absetzung gewehrt, dann aber der Auflösung des Vertrags zum Jahresende "im gegenseitigen Einvernehmen" zugestimmt.

Kolumne

Das ist ja wieder typisch

Gerade freut man sich, dass Geschäftsleute und Politiker anscheinend einen Teil ihrer opportunistischen Meinungen über Bord werfen und ebenfalls gegen die Nackeideis außerhalb des Strandes angehen, da holt der Frust einen schon wieder ein. Die Schlagzeile: "Bald keine Bikinimädchen mehr in Alanya!"



Was ist mit den halbnackten Männern? Geht es denn nur um einen Verstoß des guten Geschmacks, wobei gerade die "Bikini-Mädchen" oft eine Augenweide sind? Geht es darum, dass die Türkei ein islamisches Land ist, oder geht es auch um den ganz normalen Anstand, Feingefühl, Ästhetik und das, was man im Volksmund auch "gute Kinderstube" nennt?

Stimmen werden laut, dass selbst an den Stränden Bikinis verboten werden sollen. Das dürfte doch wohl für eine Region, die zum größten Teil vom Tourismus lebt, über das Ziel hinaus geschossen sein. Natürlich sollte jede Art von Bademode da, wo sie hingehört, erlaubt sein. An den Strand und am Pool! Ob "oben ohne" dazugehört, sollte jedes Land für sich entscheiden.

Warum nur wieder die Frauen als Beispiel angeführt werden, ist nicht verständlich. Sind doch oft die Herren der Schöpfung die ersten, die mit freiem Oberkörper durch die Straßen und Geschäfte wandern. Überigens von der Gesellschaft viel mehr akzeptiert, als Damen mit Bikiniberteil. Das betrifft alte und junge Männer. Wobei bei den

Frauen oft der Unterschied gemacht wird, dass nur die sich "oben ohne" sonnen dürfen, die es sich auch erlauben können. Aber das ist wieder ein ganz anderes Thema.

Aber ging es neben dem schönen bis grauenhaften Anblick nicht auch noch um Hygiene? Ging es nicht auch noch um das Ekelgefühl der Angezogenen, sich in Polsterstühle und Busbänke zu setzen, die viele Vorgänger mit einem Gemisch aus Schweiß und Sonnenschutzmittel beschmutzt haben? Nicht auszudenken, wie viele Schweißproben man an den weniger bekleideten Stellen, wie Armen oder Beinen, mit aus den Polstern nimmt.

Das sind doch die Fragen, die aber nicht geschlechtsabhängig behandelt werden können. Denn sonst würden bestimmt mehr Leute lieber die "Bikini-Mädchen" als die dicken Bierbäuche sehen.

Angelika Kammer

日 Japon sushi bar

SAKURA
SUSHI RESTAURANT & CAFE & BAR

Adres.Barbaros Cad.Klas Dom Hotel C Blok
Tel.+90 242 528 58 00